Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 28 (1934)
Heft: 11

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hebt das totgesagte „soziale Evangelium" aufs neue und viel mächtiger als früher sein Haupt. Davon soll etwa wieder ausführlich geredet werden.

Trotz allem: Vexilla Dei prodeunt! [1])

13. November 1934. *Leonhard Ragaz.*

Rundschau

Zur Chronik.

I. Weltpolitisches. 1. *Außer Europa.* Durch die Ratifikation des Vertrages von Rio de Janeiro ist der Konflikt zwischen Peru und Paraguay wegen dem Besitz von Lätizia endgültig beigelegt worden.

2. *In Europa.* In *Belgien* hat eine Kabinettskrise stattgefunden. Das Ministerium de Brocqueville ist wegen Finanzfragen (und Widerstand gegen seine autoritär-diktatorischen Ansprüche?) zurückgetreten und durch ein Ministerium Theunis ersetzt worden.

II. Soziales und Sozialistisches.

1. Eine Konferenz der *Goldblockländer* hat in Brüssel stattgefunden.

In *Italien* soll die Vierzig-Stundenwoche eingeführt werden. Hoffentlich hat das Gesetz nicht soviel Löcher wie dasjenige über die Sonntagsruhe.

2. Die *belgische sozialdemokratische Partei* hat wegen der verhängnisvollen Affäre der Banque du Travail eine große Reinigung und Bestrafung vorgenommen. Auch der alte Anseele ist davon betroffen — ein schweres Los!

In *Australien* hat eine bürgerliche Koalition mit geringer Mehrheit über die Arbeiterpartei gesiegt.

III. Schweizerisches. 30,000 *Gewehre* mit 100 Patronen für ein jedes sollten mit Erlaubnis des Bundesrates nach Spanien, an „eine mächtige Partei" (welche?) geliefert werden. Sie seien dann angehalten worden, weil sie allfällig den Aufständischen zugute gekommen wären. Stimmt diese letztere Angabe?

Großes Aufsehen erregt ein von der israelitischen Kultgemeinde von Basel gegen den „Volksbund" der Herren Leonhard und Zander angestrengter Prozeß wegen der vom „Volksbund" verkauften *„Protokolle der Weisen von Zion"*, der gegenwärtig in Bern stattfindet und in dem als Experten u. a. Männer wie Professor Miljukow, der berühmte liberale russische Politiker, Professor Baumgarten in Basel und der Schriftsteller Carl Loosli auftreten. Es wird dadurch die den Kundigen längst vertraute Wahrheit über dieses verhängnisträchtige Machwerk in noch weitere Kreise getragen. Bekanntlich hat Hitler es sorgfältig studiert und die dort den Juden in den Mund gelegten Grundsätze eifrig selber angewendet. Welch blutige Ironie!

IV. Kirchliches.

In Berlin hat ein *Weltkongreß der Baptisten* stattgefunden, dem man offenbar um des guten Eindrucks im Ausland willen, und weil man solche Leute nicht für allzu gefährlich hält, eine gewisse Redefreiheit eingeräumt hatte.

In der „Neuen Zürcher Zeitung" (Nr. 1865) wird berichtet: „Da war es der derzeitige Präsident der Ostasien-Mission, Pfarrer D. Dr. *Oskar Pfister* aus Zürich, der anknüpfend an das Wort *Hindenburgs*, das er kurz vor seinem Tode

[1]) Gottes Fahnen rücken vor!

ausſprach: „Iſt die Ernte ſchon eingebracht?", die große Feſtgemeinde in das Weſen und Wirken der ſeit 50 Jahren wirkenden Miſſion hineinblicken ließ.

Ich möchte Freund Pfiſter, wenn er mit Hindenburg-Texten für ſeine Anſprachen in Verlegenheit kommen ſollte, auch einige empfehlen, z. B. das Wort Hindenburgs zu Beginn des Krieges 1914: „Mir bekommt der Krieg wie eine Badekur". Oder: „Je grauſamer eine Kriegsführung iſt, deſto beſſer iſt ſie" (weil ſie nämlich den Krieg deſto raſcher zu Ende bringt).

Der berniſche Schriftſteller *Rudolf von Tavel* iſt geſtorben. Er gehörte offenbar zu jenen Bernern, deren Horizont im weſentlichen mit dem ihrer berniſchen Heimat zuſammenfällt. Innerhalb dieſes Horizontes können ſie ſehr Tüchtiges leiſten. Sogar ein Stück Himmel können ſie darüber ſehen auch nur berniſchen Himmel, aber es iſt ja trotzdem ein recht breiter Himmel. Und am Horizont ragen mächtige Berge.

V. Kulturelles. In Mariana und Brewton (Florida) hat ſich wieder ein ſchwerer Fall von *Lynchjuſtiz* ereignet. Ein junger Neger namens Claude Stead, der ein junges weißes Mädchen, Lola Cannedy, vergewaltigt und getötet haben ſollte, wurde von einer wütenden Menge aus dem Gefängnis von Brewton geholt und auf unſägliche Art zutode gemartert.

Dafür iſt es nun endlich mit dem Fall *Tom Moony* ſoweit gekommen, daß der Oberſte Gerichtshof der Vereinigten Staaten die Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet hat, nachdem alle bisherigen auf die Erreichung dieſes Zieles gerichteten Bemühungen am Preſtigebewußtſein des Gouverneurs und des oberſten Gerichtshofes von Californien geſcheitert ſind. Der „Edelanarchiſt" Mooney iſt wegen einem Bombenattentat gegen einen patriotiſch-militäriſchen Umzug ſeinerzeit zum Tode verurteilt, aber infolge Einſchreitens von Präſident Wilſon zu lebenslänglichem Zuchthaus „begnadigt" worden. Von ſeiner Unſchuld iſt man längſt allgemein überzeugt, namentlich nachdem Hauptzeugen gegen ihn des Meineids überführt ſind. Aber der Mann iſt nun zur Stillung des Sozialiſtenhaſſes und Preſtigebedürfniſſes ſeiner Richter achtzehn Jahre im Gefängnis geſeſſen.

Auch der ſozialdemokratiſche Regierungsrat Keel von St. Gallen hat eine Konferenz einberufen, welche dem wachſenden *Verkehrsunweſen* ſteuern ſoll.

Das *Flugrennen* von London nach Melbourne, in welchem die engliſchen Flieger Scott und Black dieſe Strecke in 71 Stunden, und andere in nicht viel längerer Zeit zurücklegten, zeigt wieder die „Wunder der Technik". Es zeigt leider auch, wie raſch man heute *Bomben* über Länder und Meere tragen kann!

In den Vereinigten Staaten hat ſich eine, wenn ich nicht irre, katholiſche *Legion of decency* (decency = Anſtand, Schamhaftigkeit, Sauberkeit) gebildet, welche ſchlechte Kinoſtücke ächtet und boykottiert. Möge ſie ſtets die rechten treffen.

15. November.

Zur ſchweizeriſchen Lage.

Ob man es gern hat oder nicht, im Vordergrund und Mittelpunkt der ſchweizeriſchen Dinge ſteht für jeden Schweizer, der Augen hat zu ſehen und Ohren hat zu hören, der *Fall Wille.* Er beſitzt für die ganze heutige Lage der Schweiz eine ſehr große ſymptomatiſche und ſymboliſche Bedeutung.

Er hat ſeit dem letzten Bericht einen weiteren Umfang angenommen dadurch, daß er ſich mit dem *Fall Hagenbuch* kombiniert hat. Denn das war die große Senſation, daß als Verfaſſer des mächtiges Aufſehen erregenden Briefes, den ein unbekannter Offizier als von einem „Generalſtabsoffizier" herrührend dem Genoſſen Schneider von der Baſler „Arbeiterzeitung" übergeben hatte, ſich dieſer Oberleutnant Hagenbuch entpuppte. Das iſt nun freilich ein ſehr intereſſanter Fall. Beſonders für uns „Religiös-Soziale" und „religiöſe Antimilitariſten". Denn ausgerechnet dieſer Hagenbuch iſt in der „Neuen Zürcher Zeitung", bei der

er im Wesentlichen das für sie so wichtige „Militärdepartement" innehatte, aber auch anderswo, einer unserer eingefleischtesten und haßvollsten Bekämpfer gewesen. Er hat u. a. jenen allerschlimmsten Artikel über die 9. November-Broschüre der Religiös-Sozialen geschrieben, dazu aber noch allerlei andere gegen uns gerichtete Gemeinheiten. Nun, nachdem es mit ihm schief gegangen ist, erklärt ihn die „Neue Zürcher Zeitung" in ihrer bekannten Vornehmheit (an die so viele von denen, die nicht alle werden, unentwegt glauben), als einen „Psychopathen". Wir haben also die Genugtuung, feststellen zu dürfen, daß die gemeinste Beschimpfung jener Broschüre und so viele ähnliche Angriffe auf uns in der „Neuen Zürcher Zeitung" nach deren eigenen Aussagen von einem „Psychopathen" stammen. Sie hat also jahrelang einem „Psychopathen" das Wort gegen uns gegeben und durch ihn das Schweizervolk über die Militärfrage orientieren lassen. Sie wird sich also nicht beklagen dürfen, wenn man auch künftig alles derartige, was sich in ihr findet, als „psychopathisch" taxiert.

Und nun ist dieser Fall Hagenbuch die Rettung von dem Fall Wille geworden. Denn nun erhob auf das von der „Neuen Zürcher Zeitung" gegebene Zeichen hin die ganze durch den Offiziersverein gleichgeschaltete Presse das Geschrei: „Sehet, jener Brief war eine *Fälschung*, also fällt der ganze marxistische Angriff auf Wille dahin. Der Brief ist ja gar nicht von einem Generalstabsoffizier, sondern —" ja, von wem denn? — von einem Hauptmitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung"! Aber bei jenem Gedankenstrich bricht man natürlich ab. Denn soviel merkt man doch, daß hier die Sache bedenklich wird. Denn: eine Fälschung? Ja, eine Umfälschung des Falles Wille in einen Fall Hagenbuch liegt vor. Aber im übrigen eine Fälschung? Wo wäre denn da die Fälschung? Der Brief ist ja doch zugestandenermaßen von Hagenbuch geschrieben. Eine Fälschung wäre er, wenn er z. B. von einem Nichtoffizier und Kommunisten stammte. So ist zwar die Art und Weise, wie er Schneider in die Hände gespielt wurde, eine *Mystifikation*, aber nur eine vollkommene, bei den meisten gewollte Begriffsverwirrung kann den Brief selbst als Fälschung bezeichnen.

„Aber er stammt doch nicht von einem Generalstabsoffizier?" Ich frage: Was hat dies zu sagen? Der Hauptmitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung" in militärischen Dingen hat viel mehr zu bedeuten, als irgend ein obskurer Generalstabsoffizier, deren es viele gibt. Er stand ja auch zugestandenermaßen mit höheren Offizierskreisen in intimer Verbindung und sein Brief spiegelt deren Auffassung wider. Noch mehr: der ganze Inhalt dieses Briefes hat sich im Wesentlichen als wahr erwiesen und die „Thurgauer Zeitung" hat ihn als „längst bekannt" bezeichnet. Ich frage: Wo bleibt da die Fälschung? Ist es nicht eine Frechheit ohne gleichen und ein Zeichen der Verachtung, die man in diesen Kreisen (den Bundesrat inbegriffen!) für das Schweizervolk hegt, daß man es mit diesem Schlagwort hinters Licht zu führen wagt? Vielmehr stehen hinter dem Vorgehen dieses „Psychopathen" der „Neuen Zürcher Zeitung" ohne Zweifel Tatsachen, die ein sehr bedenkliches Licht auf den Götzendienst werfen, der mit dieser „Armee" getrieben wird. Der „Fall Hagenbuch" macht wahrhaftig den „Fall Wille" nicht besser, sondern nur noch schlimmer.

Kehren wir nun aber zum „Fall Wille" zurück. Was hat sich an den Beschuldigungen gegen Wille als wahr erwiesen und was als falsch? Antwort: Fast alles hat sich als wahr erwiesen und nur weniges und ganz Nebensächliches als falsch oder unsicher. Dafür aber ist noch Einiges, und zwar Wichtiges, dazu gekommen. Als nicht ganz richtig hat sich nur jener Bericht über die „Flottenparade" in Kiel erwiesen. Es war bloß eine „Segelregatta". Aber was will das heißen? Namentlich in Hitler-Deutschland mit seiner „Tarnung" der militärischen Dinge? Bestritten, nicht aber widerlegt, ist die Beteiligung Willes an der Geldbeschaffung für Hitler. Diese ist jedenfalls aus seinen Kreisen in großem Maßstab geschehen. Aber nun ist Folgendes dazu gekommen. Wille hat mit Hitler schon vor mehr als zehn Jahren freundschaftlich verkehrt. Hitler hat ihm sein

Buch: „Mein Kampf" persönlich verehrt. Wille hat in Deutschland nicht nur Heß und Hitler getroffen, sondern auch den Reichswehrchef Blomberg. Er ist befreundet mit jenem Professor Haushofer, der einer der wichtigsten Vertreter der Alldeutschen ist und auf den eine Karte zurückgehe, welche die deutsche Schweiz als ein Teil von Reichsdeutschland darstelle. Noch mehr: Wille hat bei einem Aufenthalt in Rom ausgerechnet in der deutschen Gesandtschaft gewohnt, was nur bei ganz Intimen vorkomme, hat („zufällig") Göbbels getroffen und sei Mussolini im Palazzo Venezia vorgestellt worden, wo er, fügt man hinzu, den Duce mit dem Faschistengruß gegrüßt habe.

Was hat das alles zu bedeuten? Es hat zu bedeuten, daß Wille mit Leib und Seele Faschist und Alldeutscher ist. Das ist sonnenklar. Will das heißen, daß er in seinem eigenen Bewußtsein kein *Schweizer* sei und sozusagen Landesverrat in Permanenz treibe? Durchaus nicht. Für Wille selbst stellt sich der Sachverhalt ohne Zweifel ganz anders dar. Für ihn und seinesgleichen ist das geradezu gutes Schweizertum. Für ihn und seinesgleichen ist einer kein echter Schweizer, wenn er nicht so denkt. Für ihn und seinesgleichen sind wir „Schweizer" (die Welschen rechnet man nicht zu diesen!) eben „Deutsche" und bilden einen Teil des Deutschtums, dessen eigentliche Heimat Reichsdeutschland ist. Wenn man die Geistesart dieser Schweizer kennen lernen will, dann muß man bloß, was ich etwa ein Jahrzehnt lang getan habe (nicht ohne viel Selbstüberwindung), die „Monatshefte" lesen, die früher Dr. Oehler herausgegeben hat. Diese „Monatshefte" waren (und sind wahrscheinlich noch immer) eine Zeitschrift für alldeutsche Propaganda. Jede Frage, aber auch jede, auch jede schweizerische, wurde unter dem Gesichtspunkt erörtert: „Was hat sie für *Deutschland*" zu bedeuten? Was *dient* daran Deutschland und was nicht?" Ein Mitarbeiter und „Prominenter" dieser alldeutschen Propagandazeitschrift war auch Oberst Wille. Schon das sagt genug.

Und *was* sagt es? Etwa, daß von Wille, dem Obersten oder General, ein bewußter Verrat der Schweiz zu befürchten sei? Niemand denkt daran. Aber eines ist doch jedem klar, der Sinn für die Wahrheit hat: Ein Mann, der so denkt wie Wille, kann nicht gegen Hitler-Deutschland, dem er mit seinen innersten Sympathien verbunden ist, ernsthaft Krieg führen, also nicht gegen den „Feind", der für uns heute allein in Betracht kommt. Man hat in der Schweizergeschichte einen solchen Fall gehabt, der klassisch genug ist. Die Zürcher haben für die Schlacht bei Kappel einen Führer gehabt, dessen Herz auf der Seite der Gegner war. Der Erfolg ist bekannt.[1])

Und nun begeben wir uns in den *Nationalrat*, wo der „Fall Wille" verhandelt wird. Dort sitzt neben *Minger*, dem großen Propagandisten der Armee, ein *Motta*, der jüngst wieder, sein altes Wutlied singend, die Antimilitaristen als „Toren und Verbrecher" beschimpft hat. (Der Mann löckt offenbar noch ein wenig gegen den Stachel und spürt die Unwahrheit, worin er lebt.) Dieser Minger hält seinen Schild über Wille. Das Einzige, was er ihm, auch im Namen des ganzen Bundesrates, vorwirft, ist „Mangel an Vorsicht". Also man darf gewisse Dinge schon tun, nur sollten sie nicht auskommen! Er gibt fast alles zu, was Wille vorgeworfen wird, wie er denn halt nicht anders kann, aber er *beschönigt* alles. Der

---

[1]) Eine Begleitung zur „Affäre Wille", aber in einer Sphäre wirklichen Landesverrates und dazu im gemeinsten Stile waren die Enthüllungen über das Verhalten des Fliegerleutnants, der den merkwürdigen Namen *Ernst Scherz* führt und der sich der deutschen Spionage zur Verfügung stellte. Er scheint ein verkommener Mensch zu sein, dem auch Hundediebstahl, geschäftlicher Schwindel, Handel mit Rauschgiften und dergleichen vorgeworfen wird. Interessant ist, daß er von den Deutschen ein Flugzeug für die „Heimatwehr" erbeten hat. Ob wohl das Divisionsgericht V a sich über den Unterschied zwischen einem Dienstverweigerer und einem solchen „Landesverteidiger" einige Gedanken gemacht hat?

Leutnant Pointet wird kaltgeſtellt, weil er, noch dazu außerhalb des Dienſtes, einen unſerer bedeutendſten Schweizer zur Wahl in den Regierungsrat empfohlen hat, der Oberſtkorpskommandant darf mit den gefährlichſten Feinden der Schweiz Freundſchaft haben und intime Verhandlungen pflegen. Weil er im Ernſt nichts zu ſagen wußte, half ſich Minger damit, daß er den Sozialdemokraten das moraliſche Recht abſtritt, als Schützer der Armee und der Neutralität aufzutreten und den Popanz „Moskau" zeigte. Das genügt ja.[1])

Freilich, er hatte ein leichtes Spiel. Denn als ſozialiſtiſcher Hauptankläger iſt jener *Reinhard* aufgetreten, der ein Stück Verhängnis des ſchweizeriſchen Sozialismus bedeutet. Dieſer Reinhard ſpielt in der ganzen Affäre eine merkwürdige Rolle. Ihm, der nun mit Leib und Seele „für die Landesverteidigung" iſt (für die er u. a. eine miſerable Broſchüre geſchrieben hat), der ſich —, dafür hauſierend, unter Mißbrauch ſeines Parteivorſitzes, in Verſammlungen drängt, worin er nichts zu ſuchen hat, mußte dieſer „Fall Wille" äußerſt ungelegen kommen. Er ging denn auch mit jenem Brief (oder war es ein analoger? — das tut nichts zur Sache) ſofort zu Minger[2]) und hatte ſogar eine Beſprechung mit dieſem und Wille zuſammen. Eigentümlich: Der Vorſitzende der ſozialdemokratiſchen Partei der Schweiz mit Minger und Wille zuſammen die Neutralität und Würde der Armee beſprechend! Ein hübſches Bild! Die verheißungsvolle Geſtalt Fritz Eberts taucht vor uns auf. Minger behauptet öffentlich und ohne glaubhaften Widerſpruch zu finden, daß Reinhard ihm Schweigen verſprochen habe. Aber das ließ ſich dann nicht durchführen. Der ehrlichere Schneider mit ſeinem Antrag, daß Wille entlaſſen werde und der ſoviel höherſtehende Graber konnten neben Reinhards poſierender Figur nicht zur Geltung kommen. Kein Bürgerlicher aber wagte in dieſer für das Schickſal der Schweiz ſo bedeutungsvollen Angelegenheit ein tapferes Wort zu ſagen, es gab bloß, als deren Abſud, neben der bundesrätlichen Reinwaſchung eine geſamtbürgerliche, mit dem Kommentar eines welſchen Vollreaktionärs. Man gibt der ganzen Affäre die Deutung, daß ſie ein ſozialiſtiſcher Angriff auf die Armee, „ein unerhörter Frevel der ſozialiſtiſchen Wehrpolitik" ſei und weiß es als ſehr harmlos hinzuſtellen, „daß ein höherer Offizier in Geſprächsnähe mit deutſchen Führern getreten iſt" (!). (Beides aus der „Neuen Zürcher Zeitung".) Die Welſchen verſagten beſonders jämmerlich. Denn ihnen iſt die Armee in erſter Linie nicht gegen Hitler wichtig, ſondern gegen — nun ſagen wir: Nicole! Und da iſt auch ein Wille ſchon recht.[3])

Wir ſind damit erſt auf den bedeutſamſten Punkt der Affäre gekommen. Nehmen wir, um ihn ins volle Licht zu ſtellen, jetzt noch eine Tatſache hinzu,

---

[1]) In dieſer Benutzung des bolſchewiſtiſchen Popanzes ſchreckt man auch vor den frechſten Lügen nicht zurück. Die „Front" und mit ihr eine Reihe von bürgerlichen Blätter behaupteten nicht nur, Moskau habe für den Kampf gegen das Militär und zur Vorbereitung der Revolution 100,000 Franken geſpendet, ſondern ging ſo weit, dem Genoſſen Anderfuhren den beſonderen Auftrag zuzuſchieben, dabei mit Brandſtiftung und ähnlichen Künſten vorzugehen. So weit ſind wir in der Skrupelloſigkeit gekommen.

[2]) Dieſem hatte er vorher brieflich verſichert, „daß er poſitiv zur Landesverteidigung ſtehe".

[3]) Daß das nicht etwa Verleumdung iſt, beweiſt u. a. folgende Aeußerung eines ungenannten Welſchen in der von der „freiſinnigen" Partei herausgegebenen „Politiſchen Rundſchau" (Nr. 11): „Alles was bürgerlich iſt, glaubt, daß trotz aller Antipathie, welche uns das italieniſche und deutſche Regime eingeflößt und trotz aller Oppoſition, die wir den unvermeidlichen Einflüſſen, die von dieſer Seite kommen, entgegenzuſtellen die Pflicht haben, *wir den Hauptfeind doch in Rußland zu ſehen haben und in den Ländern, die ihm zu folgen bereit ſind*". [Die Unterſtreichung ſtammt von uns.]

die im Schatten der Affäre Wille fast unbeachtet geblieben ist: die Ernennung von *Oberst Bircher* zum Oberstdivisionär. Bircher ist nicht nur durch seine Techtelmechtel mit alldeutschen Generälen bekannt, er ist auch Präsident und Mitführer mehrerer vom wildesten Haß gegen die Arbeiterschaft erfüllten „patriotischen" und faschistischen Organisationen. Der ebenfalls neu ernannte Oberstkorpskommandant *Miescher* von Basel ist zwar wahrscheinlich von anderem Temperament, aber schwerlich von wesentlich anderer Gesinnung. Der schweizerische *Offiziersverein* aber erklärt sich mit Wille solidarisch. Wenn man dies und vieles andere bedenkt, dann wird der Sinn der Affäre Wille erst völlig klar und es ist ein Sinn zum Erschrecken: Unsere Armee ist offenbar viel, viel weniger als Schutz gegen den äußeren als gegen den innern Feind gedacht, sie ist wesentlich dazu bestimmt, ein Instrument des bürgerlichen Klassenkampfes und eine Waffe der faschistisch gestimmten Reaktion zu sein; der Bürgerkrieg, die Niederwerfung der sozialistischen und antimilitaristischen Opposition taucht über dem „Fall Wille" auf und ist seine wichtigste Bedeutung.

Und unmittelbar nach dem Hervortreten der ungeheuer ernsthaften Warnung, welche diese Affäre und ihre Behandlung durch den Bundesrat und die bürgerlichen Parteien bedeutet, kommt der *Parteivorstand* der Sozialdemokratie und bekennt sich mit 39 gegen 13 Stimmen zu dem ganzen System, das seinen Sinn auf solche Weise enthüllt hat. Denn das ist die sachliche Bedeutung dieses Beschlusses; möge er von Einzelnen auch nicht so gemeint sein. Die gewundene Formulierung[1]) soll *diesen* Sinn maskieren, nicht, wie gewisse bürgerliche Blätter tun, den fortdauernden Antimilitarismus. Diese Formulierung, ein Musterstück Grimmschen Geistes, soll den Widerstand in den eigenen Reihen brechen und eine Oeffnung der Hafenbarriere für die Fahrt in den bürgerlich-patriotischen Militarismus hinein bilden. So groß ist die Angst gewisser „Führer" des schweizerischen Sozialismus vor Hitler und der Reaktion, daß auch ein „Fall Wille" sie nicht zur Besinnung zu bringen vermag. Ich stehe nicht an, mit vielen und wahrhaftig nicht den Schlechtesten, diesen Beschluß des Parteivorstandes und die ganze

---

[1]) Der in Frage kommende Abschnitt des neuen Programmes lautet:

„Zur Abwehr drohender Gefahren faschistischer Gewaltangriffe und zur Wahrung der schweizerischen Neutralität, solange sie eine Voraussetzung für die staatliche Selbständigkeit bildet, anerkennt die S. P. S. die Notwendigkeit eines bewaffneten Grenzschutzes, der nach den geschichtlichen Bedingungen und den politischen Verhältnissen des Landes in der Milizarmee seine Verkörperung bildet und, um seine Aufgabe erfolgreich zu erfüllen, von dem Willen einer antikapitalistischen Volksgemeinschaft getragen sein muß. Für eine solche Wehr ist die Sozialdemokratische Partei zur Verfügungstellung der erforderlichen Mittel bereit.

Die S. P. S. bekämpft indes alle die Persönlichkeit des Wehrfähigen unterdrückenden militärischen Organisations- und Erziehungsmethoden und alle militärischen Aufwendungen, die ihrem demokratischen Defensivzwecke zuwiderlaufen, die Gefahren kriegerischer Verwicklungen heraufbeschwören und deren Kosten nicht nach der wirtschaftlichen Tragweite des Einzelnen verteilt sind.

Die S. P. S. bekämpft die Verwendung der Armee als Werkzeug der herrschenden Klasse gegen die für ihre Existenz ringenden Volksmassen.

Die S. P. S. führt grundsätzlich den Kampf gegen Militarismus, Chauvinismus und Nationalismus als Quelle neuer kriegerischer Katastrophen, tritt ein für die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit und den Abschluß von Nichtangriffspakten zwischen allen Kulturvölkern. Sie wirkt für die Wiedererstarkung der sozialistischen Internationale, und in diesem Bemühen setzt sie sich ein für den Befreiungskampf der Ausgebeuteten gegen ihre Ausbeuter, im Bewußtsein, daß erst durch die siegreiche Beendigung dieses Kampfes Wohlfahrt und Glück der ganzen Menschheit und die friedliche Verständigung zwischen den Völkern auf der Grundlage des Sozialismus ihre dauernde Sicherheit finden werden."

Haltung der Macher, die dahinter ſtehen, für den ſchwerſten Schlag zu erklären, den der ſchweizeriſche Sozialismus je erhalten hat, ja, *ſachlich* betrachtet, für einen völligen Verrat am Sozialismus. Dieſe überraſchende Mehrheit, zu der wohl allerlei wenig lautere Machinationen beigetragen haben, entſpricht allerdings nicht der Stimmung der Mitgliedſchaft. Das wird ſchon der Parteitag und noch mehr die Urabſtimmung zeigen. Der Kampf geht weiter — als Kampf um die Rettung des ſchweizeriſchen Sozialismus. Wir werden zu dem, was wir darüber ſchon geſagt, weiteres von grundſätzlicher Bedeutung fügen.

Der Mehrheit des Parteivorſtandes iſt eine Minderheit entgegengetreten, deren Wortführer die Genoſſen Dr. Kramer, Graber und Schneider waren. Leider war ſie ſelbſt nicht einig, indem Kramer und Graber einen konſequenten ſozialiſtiſchen Antimilitarismus vertraten, Schneider aber bloß eine Oppoſition gegen den *bürgerlichen* Militarismus.

Groß iſt inzwiſchen der Triumph des Militarismus. In dem Augenblick, wo die Affäre Wille ihm einen ſchweren Schlag verſetzte, hat ausgerechnet der Sozialismus ihm einen gewaltigen Sieg verſchafft. Wunderbare Welt! Groß iſt die Genugtuung der Leute der „Nation" und „Nationalzeitung" und ähnlicher „demokratiſcher" Organe, die ſeit langem dem Sozialismus dieſen Schritt faſt befohlen haben und hinter denen im Grunde doch ſo wenig *Volk* ſteht, denen im Grunde die Auflöſung des Sozialismus in eine bürgerliche Reformpartei vorſchwebt.

Gleichzeitig mit der „Landesverteidigung" hat der Parteivorſtand das ganze *neue Programm* angenommen. Aus dem iſt nun richtig der *Klaſſenkampf* und die *Diktatur* des Proletariats verſchwunden. Wie ich ſchon mehrfach bemerkt habe: Wenn das vor fünf oder zehn Jahren geſchehen wäre, dann wäre es eine *Tat* geweſen, jetzt iſt es bloß eine *Flucht*, und niemand wird es anders deuten. Das ganze Programm enthält dementſprechend zwar viel Gutes, das auch wir anderen inhaltlich billigen, aber welch ein *entmannter* Sozialismus! Welch ein papierenes, blutleeres Produkt! Wahrhaftig, damit wird man keine Eroberungen machen! Es iſt auf den vertrockneten vulgären Marxismus ein wenig laues demokratiſches Wasser gegoſſen worden, aber das Gebräu wird ſchwerlich viele Gaumen begeiſtern.[1])

Die Auseinanderſetzung zwiſchen der „Rechten" und „Linken" geht inzwiſchen weiter, wenn auch unter der Decke. Der *„Fall Walter"* iſt nun durch Walters, nur durch die Stimmen des Parteiapparates, gegen die Mehrheit der Mitgliedſchaften, ermöglichte Abſetzung äußerlich erledigt worden. Das Referendum gegen die neue *Militärorganiſation* (Verlängerung der Rekrutenſchule), für das der Parteivorſtand nicht den Mut aufgebracht hat, iſt von der ſozialdemokratiſchen *Arbeiterſchaft* mit Begeiſterung aufgegriffen worden. Aber wie ſtimmt das zu der neuen Begeiſterung für die „Landesverteidigung"? Von dieſem Referendum und ſeinem Sinn wird noch weiter zu reden ſein.

Zu den Verfallſymptomen des jetzigen ſchweizeriſchen Parteiſozialismus gehört auch das Auftreten von *Doktor Winter* in der Schweiz. Dergleichen iſt kein Zufall. „Wo ein Aas iſt, da ſammeln ſich die Geier." Die Gegner des Sozialismus meinen den Verweſungsgeruch dieſes Sozialismus zu ſpüren und möchten nun die von ihren „Führern" verratene Arbeiterſchaft an ſich locken. Darum hat Profeſſor Lorenz, der aus einem eifrigen Vertreter zu einem heftigen Haſſer des Sozialismus gewordene Mann des „Aufgebot", Doktor Winter kommen laſſen. Schade um Doktor Winter, deſſen Stellung und Art doch ganz anders iſt! Aber die Nemeſis hat raſch gewaltet. Doktor Winter hat Wahrheiten über den Marxismus und die ſozialiſtiſche Arbeiterbewegung ausgeſprochen, die dieſen katho-

[1]) Einen unvolkstümlichen Text hat zum Teil auch die von der Partei in Szene geſetzt, im übrigen verdienſtliche, *Initiative zum Schutz der Preſſefreiheit.* Hätte ſich das nicht vermeiden laſſen?

lisch-faschistischen Kreisen keineswegs erfreulich klingen mußten. Man merkt Professor Lorenz die darüber entstandene Verlegenheit deutlich an.

Wir lenken wieder zum Sinn des „Falles Wille" zurück, wenn wir noch einen Blick auf das Treiben unserer *Reaktion* werfen. Diese Reaktion macht sich stetsfort in der *Innenpolitik* bemerkbar. Der Vorschlag Pilet-Golaz ist vom Verwaltungsrat der Bundesbahnen angenommen worden. Die Initiative für die „Entpolitisierung", d. h. Rekapitalisierung der Bundesbahnen, wird mit Wucht betrieben. Besonders haßt man die Kriseninitiative. Daß Professor Laur dafür anerkennende Worte gefunden, zieht ihm eine Abkanzelung in der „Neuen Zürcher Zeitung" zu, die schon an Beschimpfung grenzt. Die Verbindung von Bauer und Arbeiter (die sich beim Kampf um einen höheren Getreidepreis im Nationalrat zeigte) soll verhindert, der „Lohnabbau" durchgesetzt werden.

Noch schlimmer aber ist die *Außenpolitik*. Besonders zu beachten ist die Art, wie der Bundesrat und seine Helfershelfer immer wieder das *Hitlertum* begünstigen. So ist neuerdings dem Vorkämpfer des letzten Stückes hitlerfreien reichsdeutschen Bodens, den die Saar bildet, *Max Braun*, das Auftreten in der Schweiz als „unerwünschte Propaganda" verboten worden, während in London gewaltige Versammlungen dieser Art stattfinden. Wenn man diese Tatsache und die Verhinderung von Werbung für die Saarpolizei auf Schweizerboden (während England offiziell dafür wirbt!), Kampf gegen den Eintritt Rußlands in den Völkerbund und die gewiß nicht zufällig neu einsetzenden Hetze der „Liga für das Christentum" gegen Rußland mit dem „Fall Wille" zusammennimmt, so zeichnet sich darin eine „Außenpolitik" des Bundesrates ab, die als tödliche Landesgefahr zum höchsten Aufsehen mahnt.

Die andere, die *Klassenkampf-* und *Bürgerkriegsseite* der Affäre Wille, tritt in gewissen Auslassungen der „Neuen Zürcher Zeitung" besonders deutlich hervor. Dort heißt es in einem Artikel über die Schaffung einer *Bundespolizei:* „Würde eine Bundespolizei nicht in dem Moment geradezu unvermeidlich, wo die Kantone Zürich, Bern, Basel und Genf samt ihrer Polizeikraft einer Regierung à la Nicole gehorchen?" (Nr. 1566.) Man muß schon die Augen und Ohren des sozialdemokratischen Parteivorstandes haben, um nicht zu sehen und zu hören, um was es geht.

Was sich unser *Militarismus* schon jetzt erlaubt, zeigt auch die Affäre der Schaffhauser *„Arbeiterzeitung"* Bringolfs. Diese hatte Briefe von Wehrmännern veröffentlicht, welche über unser Militärwesen Ungünstiges aussagten. Da brach, wie die Redaktion annimmt auf Veranlassung des Offiziersvereins, die Polizei in die Redaktionsräume ein, um dieser Briefe habhaft zu werden. Eine von allem Recht verlassene offene Gewalttat unseres bekanntlich „nicht vorhandenen" Militarismus. Dessen Nichtvorhandensein dokumentiert sich neuerdings besonders erbaulich in den Versuchen militärpatriotisch fanatisierter Bevölkerungskreise, das Hutabnehmen vor der Fahne gewalttätig zu erzwingen. Das ist das natürliche Ende dieses Weges.

Es ist der Plan aufgetaucht, daß unsere Schuljugend wie einst das Rütli so nun die Hohle Gasse, wo einst der Tellschuß auf Geßler geschah, kaufen und zum nationalen Eigentum erklären solle. Ich finde, ein anderer Plan wäre zeitgemäßer: Man sollte versuchen, irgendwo, vielleicht in der Habsburg, in einer verborgenen Rumpelkammer den Geßlerhut von Altdorf samt seiner Stange wieder aufzufinden und ihn in Aarau oder auch Bern neu aufstellen lassen. Man könnte dann daneben einige Harus-Rufer und auch je einen katholischen und protestantischen Feldprediger postieren. Das wäre eine schöne nationale und patriotische Aufgabe für die heranwachsenden Enkel Wilhelm Tells.

15. November 1934.

um ihre politisch-reaktionären Zwecke damit durchzusetzen. Und diese Liga kämpft gegen die „Gottlosigkeit"!

Einem solchen Treiben muß entgegentreten, wer nicht dulden will, daß Christus derart mißbraucht wird. Es ist aber auch klar, daß man einer solchen Quelle nicht Vertrauen schenken darf. Briefe kann man leicht zusammenstellen. Ich bin selbst einst einer direkten Aktenfälschung zum Zwecke der Verleumdung Rußlands zum Opfer gefallen und seither kritisch geworden. Die Wahrheit — sei sie so oder so — muß mit *reinen* Augen gesucht und mit *reinen* Händen ans Licht gebracht werden.

Und noch Eines! Diese Flugschrift an das Schweizervolk nennt sich „Alarm". Ich möchte dazu bemerken: Alarm ist freilich nötig, aber Alarm des Schweizervolkes gegen die Tendenz, die hinter diesem „Alarm" steht. Es ist ein bekannter Plan der Weltreaktion, einen Kreuzzung gegen Rußland zustande zu bringen, beim größten Teil der Planenden wahrhaftig nicht für Christus, sondern für das Petroleum, den Geldsack und was damit zusammenhängt. Die geistliche Führung in diesem Kreuzzug ist dem Vatikan, die weltliche — Adolf Hitler zugedacht. Im Dienste dieses Planes steht der „Alarm" an das Schweizervolk. Ob die Urheber das wissen oder nicht, ändert daran nichts! Sie erklären auch, daß sie nicht einen Kreuzzug mit Waffen wollten. Aber alles, was sie sagen, ist geeignet, zu einem solchen aufzuhetzen, ob das nun ihr Wille sei oder nicht. Darum muß man vor diesem „Alarm" das Schweizervolk nicht nur im Namen Christi und des Völkerfriedens, sondern gerade auch im Namen der Schweiz warnen.

Aus der Arbeit

Religiös-soziale Gruppe Bern.

Wir machen die Leser der „Neue Wege" von Bern und Umgebung schon jetzt darauf aufmerksam, daß wir im Januar einen Kurs von Prof. Dr. *L. Ragaz* aus Zürich veranstalten, betitelt: *„Die Lage und unser Weg."* Es sind dafür folgende vier Abende vorgesehen: 1. Mittwoch, 23. Januar, 2. Donnerstag, 24. Januar; 3. Dienstag, 29. Januar; 4. Mittwoch, 30. Januar. Die zwei ersten Abende werden dem Thema: *„Die religiöse Lage und unser Weg"*, die zwei folgenden der Frage: *„Die politische Lage und unser Weg"* gewidmet sein. Die Veranstaltung findet im Konferenzsaal der Französischen Kirche, Zeughausgasse, statt.

Wir bitten alle Neue-Wege-Leser, sich schon jetzt die genannten Abende zum Besuche dieses Kurses vorzumerken.

Der Ausschuß der Gruppe Bern
der schweizerischen religiös-sozialen Vereinigung.

Berichtigung.

Im *Novemberheft* sind eine Anzahl Druckfehler zu verbessern. Es ist zu lesen: S. 481, Z. 15 v. unt.: *„religionspedantisch"* (statt „religiös-pedantisch"); S. 482, Z. 2 v. unt.: *„Wachsenlassen"* (statt „Wachenlassen"); S. 506, Z. 11 v. ob.: *„Donau-Gefahr"* (statt „Donau-Gefahren"); Seite 524, Z. 11 v. ob.: *„sehen, auch"* (statt sehen auch"); S. 530, Z. 20 und 1 v. ob.: *den* Kampf (statt „Kampf") und *„einsetzende"* (statt „einsetzenden").